

Der dritte Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus: die personale Wirtschaft¹

„Im Bewusstsein unserer Gesellschaft spielt die Mittelschicht eine geringe Rolle. Macht und Einfluss haben die beiden Randgruppen.

Banken und Großkapital beherrschen die Medien, die Verbände, die Kammern, die Politik und konnten sich dadurch nicht nur eine Vorzugsstellung, sondern auch eine Vorzugsbehandlung sichern.

Die Unterschicht wird von einer Armee von Sozialfunktionären dirigiert, welche in deren Namen ebenfalls Macht fordern, Umverteilung durchsetzen und ein wesentliches Wort in Wirtschaft, Gesellschaft, Medien und Wissenschaft haben.

Beide Randgruppenvertretungen sind aber kollektivistisch:
Das Großkapital will Machtwirtschaft zu eigenen Gunsten statt Marktwirtschaft.
Und die Sozialfunktionäre wollen ebenfalls kollektive Macht und Sozialwirtschaft statt Marktwirtschaft.

Die Mitte dagegen trägt unser dezentrales Wirtschaftssystem der eigenverantwortlichen Marktwirtschaft und unser ebenfalls dezentrales Selbstverantwortungssystem der Demokratie.

Während die Oberschicht vor allem aus Vermögenserträgen, also aus der Leistung anderer (der Mitte) lebt, die Unterschicht ebenfalls überwiegend mit Sozialleistungen der Mittelschicht alimentiert wird, lebt die Mittelschicht aus Eigenleistung nicht nur selbst, sondern auch als Quelle der Subventionen der Konzerne und Sozialleistungen für die Unterschicht.

III. Personale Wirtschaft²

Wenn Sozialismus und Kapitalismus Irrwege sind, muss es einen dritten Weg geben, der den Menschen mehr Freiheit lässt, sie weniger ausbeutet und ihre Selbstbestimmung respektieren sollte. Der Verfasser sieht diesen dritten Weg in einem dezentralen Selbstverantwortungs- und Selbständigkeitssystem. Wirtschaftlich ist dies die „personale Wirtschaft“ der Mittelstandsökonomie. Diesen „dritten Weg“ personaler Wirtschaft hat er chinesischen Studenten mit folgendem Beispiel erklärt:

1. Im Sozialismus ist jedes Staatsunternehmen wie ein Baum, der vom Staat gepflanzt wird. Seine Wurzel ist der Staat, aber auch seine Zwecke (Früchte) sind staatliche Aufgaben. Legt der Staat großen Wert auf ihn, wird der Baum stark. Geht die staatliche Aufgabe zurück, stirbt auch der Staatsbaum (Staatsunternehmen) wieder ab.

¹ Vgl. „Die Mittelschicht in Krise und Wandel“, Mittelstandsinstitut Hannover 2020

² Vgl. „Die Mittelschicht in Krise und Wandel“, Mittelstandsinstitut Hannover 2020

2. Die zweite Baumart sind die Kapitalgesellschaften. Ihre Wurzel ist das Kapital. Dieses wird zur juristischen Person, sucht sich Manager, Mitarbeiter, Maschinen und Markt und arbeitet nur für das zugrunde liegende Kapital. Der Zweck einer Kapitalgesellschaft ist die Vermehrung des Kapitals, die Rendite für die Kapitaleigner. Der Baum der Kapitalgesellschaft wächst, wenn das Kapital zunimmt. Er stirbt wieder ab, wenn das Kapital verloren geht. Seine Stärke und Schwäche liegt also im Kapitalstock. Das Kapital ist alleiniger Zweck, nicht die Menschen.
3. Die dritte Baumart sind die mittelständischen Inhaberbetriebe. Ihre Wurzel ist eine Person, der Handwerker, Kaufmann, Freiberufler oder Techniker. Diese Person baut aus eigener Kraft ein Unternehmen auf oder übernimmt es. Die Stärke des Unternehmens wird deshalb aus der Stärke dieser tragenden Unternehmerperson gezogen. Wird die Unternehmerperson schwächer, wird auch das Unternehmen schwach. Im Unterschied zu allen Staatsfirmen und Kapitalgesellschaften haben Inhaberbetriebe menschliche, persönliche Ziele des Unternehmers, seiner Unternehmerfamilie und seiner Mitarbeiter. Im Unterschied zu den Staats- oder Kapitalfirmen ist nicht nur eine Person Basis der Stärke und Schwäche des Unternehmens, sondern auch zentraler Mittelpunkt für die Mitarbeiter (Team), für Kunden und Lieferanten. Mittelständische Unternehmen wirtschaften personal. Die mittelständisch dominierte Wirtschaft ist deshalb als „personale Wirtschaft“ ein dritter personaler Weg zwischen Sozialismus und Kapitalismus, von beiden gleich weit entfernt, mit personalen Strukturen, personaler Basis und personalen Zwecken.

In einer Marktwirtschaft sollen nicht Funktionäre die Produktionsfunktion erfüllen, sondern selbständige Unternehmer. Die Unternehmer sind die eigentliche Kerntruppe jeder personalen Marktwirtschaft. Denn nicht Staatsfirmen und nicht Konzerne richten sich nach den Wünschen der Konsumenten, sondern nur mittelständische Unternehmer, weil sie ihren eigenen Vorteil nur dadurch erreichen können, dass sie dem Konsumenten immer günstigere Preise und bessere Angebote geben, also nutzenoptimal für ihn produzieren. Die Masse dieser mittelständischen Unternehmen und Unternehmer trägt im gegenseitigen Wettbewerb die Vielfalt des Angebots und die Vielfalt unseres Lebensstandards – das fremdnützige Geheimnis eines eigentlich eigennützigen Handelns im Wettbewerb.

Die Mittelstandsökonomie ist im Gegensatz zur kollektivistischen sozialistischen Staatswirtschaft und im Gegensatz zur egoistischen Machtwirtschaft des Kapitals eine fremdnützige Wirtschaft zugunsten der Menschen.

Das Personalunternehmen als Basis des mittelstandsökonomischen Systems ist aber nicht nur volkswirtschaftlich ein Mittelweg und eine Freiheitskategorie, sondern es bietet auch im Betrieb selbst die menschenwürdigsten Arbeitsbedingungen:³

³ Nachfolgend aus: Gebhard/Hamer „Humanwerte der Betriebstypen“, Hannover 2005

- In sozialistischen und kapitalistischen Arbeitsorganisationen ist der Mitarbeiter eine Nummer, eine Funktion; – im mittelständischen Personalunternehmen dagegen ist der Mitarbeiter individuelle Persönlichkeit mit entsprechender Anerkennung.
- In sozialistischen oder kapitalistischen Massenbetrieben herrscht die Arbeitsteilung; – in mittelständischen Betrieben dagegen Teamarbeit mit Teamgeist und Zusammengehörigkeitsgefühl.
- In sozialistischen oder kapitalistischen Organisationen gibt es den berühmten Gegensatz von Staat bzw. Kapital gegen Arbeit; – in Personalunternehmen dagegen sind Unternehmer und Mitarbeiter eine Einheit mit gemeinsamem Ziel und Zweck. Jeder weiß, was der andere tut und dass die Zusammenarbeit für jeden entscheidend ist – wie in einer Sportmannschaft jeder einzelne unverzichtbar ist.
- In den Standardprozessen sozialistischer oder kapitalistischer Arbeitsorganisationen verträgt sich keine Individualität; – in den Personalunternehmen kann dagegen nicht nur auf persönliche Eigenschaften, Einschränkungen und auf familiäre Situationen Rücksicht genommen werden, sondern ist die Individualität gerade Leistungsvorteil.
- In den sozialistischen oder kapitalistischen Betrieben sind Arbeit und Privatleben scharf getrennt; – in den Familienbetrieben dagegen gehört das Privat- und Familienleben für das ganze Arbeitsteam zusammen.
- Der Mitarbeiter sozialistischer oder kapitalistischer Organisationen bekommt nur Geld; – der Mitarbeiter in einem Personalunternehmen bekommt darüber hinaus Erfolgserlebnisse, Anerkennung und Würde. Dies zeigt sich an der Mitarbeitermotivation, die umso größer ist, je kleiner der Betrieb und je personaler er strukturiert ist, die umgekehrt aber bei öffentlichen Organisationen und Kapitalgesellschaften am geringsten ist.⁴

Personales Wirtschaften im Sinne der Mittelstandsökonomie soll also die Fehler der beiden Extreme Sozialismus und Kapitalismus vermeiden. Je mehr Mittelstandsökonomie wir in einer Volkswirtschaft haben, desto mehr

- würde wieder Wirtschaften durch den Menschen für den Menschen bedeuten,
- würden nicht Menschen arbeitslos gemacht, um höhere Renditen der Kapitalgesellschaften zu erzielen,
- würden nicht unsinnige öffentliche Aufgaben gemacht, um Scheinbeschäftigung zu Lasten der Leistungsträger zu bringen,
- wäre wieder selbstverantwortliche Teamarbeit geschaffen statt fremdverantwortliche Spezialisierung.

Dieser dritte Weg der Mittelstandsökonomie bedeutet nicht, dass die beiden anderen Formen staatlicher Tätigkeit einerseits und großwirtschaftlicher Arbeiterorganisationen andererseits entbehrlich seien. Was ihnen genommen werden muss, ist nur die Macht, die Vorherrschaft, damit aus Untertanen wieder verantwortlich Handelnde werden, damit die

⁴ Vgl. Gebhardt/Hamer: „Humanwerte der Betriebstypen“, Hannover 2005, S. 129 ff.

eigentlich hierarchischen Herrschaftssysteme der mächtigen Cliquen wieder durch individuelle Verantwortung ersetzt werden.

Was wäre zu tun?

Wir brauchen nur die Voraussetzungen wieder herbeizuführen, mit denen Ludwig Erhard nach dem Kriege das Wirtschaftswunder durch Wiedergeburt des Mittelstandes erreicht hat:

1. Anerkennung des Unternehmers als Kerntruppe unseres Wohlstandes.

- Nach dem Kriege waren fast alle Gesetze abgeschafft. Mit zunehmender Gesetzesdichte wuchs nicht nur die Macht der Funktionäre, sondern auch die Unfreiheit der Unternehmer. Wir brauchen also eine drastische Durchforstung und Reduzierung des Gesetzesgestrüpps, damit die Unternehmer wieder frei arbeiten können, statt dass ihnen ihr Tun im Wesentlichen von Funktionären vorgeschrieben ist.
- Wir brauchen auch wieder mehr Chancengleichheit für den Mittelstand, indem die Macht der Konzerne durch wirksame Diskriminierungsverbote mit Haftung bekämpft wird, damit jeder Marktteilnehmer wie nach dem Kriege wieder gleiche Chancen hat.
- Und auch Steuergerechtigkeit brauchen wir. Es darf nicht bleiben, dass Kapitalgesellschaften und öffentliche Institutionen günstiger besteuert bleiben als Familienbetriebe. Das gilt auch für die Erbschaftssteuer, die nur Personalunternehmen zu zahlen haben. Wir brauchen also eine rechtsformneutrale Besteuerung aller Betriebe und sollten wie die USA unsere Konzerne auch nicht in die Steueroasen flüchten lassen.

Eine der wichtigsten Steueränderungen läge in der Steuerfreiheit des im Unternehmen verbleibenden Gewinns. Diese Maßnahme von Ludwig Erhard hat den Betrieben damals nach der größten Niederlage durch Eigenleistung zum Erfolg und zum Aufstieg geholfen, hat ihnen den Gewinn zur Eigenkapitalisierung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen gelassen und erst die Entnahmen versteuert. Diese Steuerfreiheit – besser Steuerstundung – des Gewinns, solange er im Betrieb bleibt, hat schon einmal funktioniert. Warum machen wir dies nicht ebenso?

- Dazu wünscht sich der Mittelstand mehr faszinierende und überzeugende Mittelstandspolitiker. Ein Feuer kann nur ein Missionar anzünden, der selbst für den Glauben brennt. Ludwig Erhard hat mit Überzeugung, Verständnis und Glaubwürdigkeit mehr Mittelstandsinitiative erzeugt als mit Subventionen.

Die Rückkehr zur Mittelstandsökonomie zum Vorrang der Eigeninitiative – also Vorrang der selbsthaftenden Unternehmer vor nichthaftenden Staats- oder Kapitalverwaltern – könnte einen neuen Ruck für Wirtschaft und Gesellschaft erzeugen, wie wir dies in Deutschland nach 1947 erlebt haben.“